

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Er scheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.
Preis vierteljährlich
hier mit Frachtkosten
1.20 M., im Bezirke
und 10 Km. Bezirk
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.,
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 20.

87. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 20.

Einzelne-Beilagen
für die einzeln. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einrückung 10 M.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
Beilagen:
Wanderblätter,
Illustr. Sonntagsblatt
und
Schwab. Landwirt.

Nr. 138

Dienstag, den 17. Juni

1913

Abonnieren Sie auf das Nagolder Tagblatt
den „Gesellschafter!“

Durch schnelle und zuverlässige Nachrichtenbermittlung, durch freimüthige Haltung in politischen Dingen, frei von Parteisanatismus, dienen wir den Interessen aller Stände und Berufskreise.

Dem Unterhaltungsteil widmen wir besondere Aufmerksamkeit, sei es im Feuilleton durch steten Wechsel von interessanten Aufsätzen aus allen Gebieten des Wissens und der Unterhaltung, sei es in unseren wöchentlichen

Unterhaltungs-Beilagen

„Das Pflanderstübchen“ und „Illustrirtes Sonntagsblatt“, die stets auf aktuelle Zeitereignisse eingestellt sind und auch sonst für Jedermann eine Fülle Stoff bringen. Die halbmonatlich beigegebene landwirtschaftliche Beilage „Der Schwäbische Landwirt“ kommt den Interessen der ländlichen Bevölkerung in reichem Maße entgegen.

Sie können bei gleicher Güte und Fülle des Gebotenen kein Blatt lesen, das so billig wäre wie das Nagolder Tagblatt der „Gesellschafter“.

Abonnieren Sie auf das Nagolder Tagblatt
den „Gesellschafter!“

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel im Gewerbeblatt Nr. 23 betr. Kurs für Damenschneider und Damenschneiderinnen werden die beteiligten Kreise hierdurch hingewiesen.

Das betr. Gewerbeblatt kann auf dem Rathaus eingesehen werden.

Den 9. Juni 1913.

Amtmann Mayer.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

Im Reichstag.

Berlin, 14. Juni. Am Bundesratsitz v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, v. Kerp, v. Heeringen, Kühn, Pisko, Solf, Vertreter der Einzelstaaten und zahlreiche Kommissare. Das Haus ist stark besetzt. Präsident Dr. Kämpf: „Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von dem Tage, an dem wir das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers feierlich und festlich begehen. Wehmüthig steigt die Erinnerung an das Lebensende des Gründers des Deutschen Reiches, des ersten Kaisers aus dem Hause Hohenzollern, vor unserm Geiste auf. Wehmüthig gedenken wir des edlen Dulders auf dem Kaiserthron und seines tragischen Schicksals, des Kaisers Friedrich III. Stolz und Freude aber erfüllt uns im Gedenken an die jugendliche Gestalt unseres Kaisers, wie er im Bewußtsein seiner Jugendkraft und mit der Begeisterung seines idealen Strebens vor 25 Jahren die Regierung übernahm. Der Kaiser kannte die Bedenken, die seine militärischen Neigungen erwecken konnte. Er wußte wohl, so hat er selbst ausgesprochen, daß ihm nach Ruhm lästerliche Kriegsgedanken zugeschrieben würden. Er wußte, so hat er hinzugefügt, solche Anschuldigungen mit Enttäuschung zurück. Seine Bedenken haben sich als ganz grundlos erwiesen. Er, der das mächtigste Kriegsinstrument in seiner Hand hält, hat es benutzt, nicht um kriegerische Vorhaben zu pflichten, sondern um uns und der Welt den Frieden zu bewahren. Wir leben in einer ersten Zeit, aber wir haben das festeste Vertrauen, daß der Kaiser das sein wird, was er war und was er ist: Der Friedensfürst, der das Kriegsschwert zurücklegen würde, wenn es gilt, Lebensbedingungen des deutschen Volkes zu verteidigen. Noch nach einer anderen Richtung hin danken wir dem Kaiser. Er hat einst als der Urrgrund, auf dem das deutsche Reich errichtet ist, alle jene hohen Anschauungen bezeichnet, die unseren Vorfahren eigen waren. Er hat wohnend gerufen, das Gefühl für die kategorischen Imperative der Pflicht möge in unserem Volke niemals aussterben. Als eine Verkörperung der damals ausgesprochenen Grundsätze steht der Kaiser heute vor uns. Er hat das in seinem Wirken als Kaiser und in seinem Familienleben befestigt. Kürzlich hat der Kaiser bei der Vermählung seiner Tochter Worte gesprochen, die in ihrem hohen sittlichen Ernst, in ihrem echten, aus warmem Herzen kommenden Gefühlen das Gepräge tiefsten Empfindens zeigten und in allen Kreisen des Volkes rein menschliche Verehrung auslösten. Bei der gleichen Gelegenheit aber hat der Kaiser ein Wort geprägt, das in seiner epigrammatischen Kürze zeigt, wie er seine fürstliche Pflicht im Auge hat: Anderen zu dienen und für andere zu sorgen, hat er als vornehmste Aufgabe eines Fürsten bezeichnet. Wer in feierlicher Stunde solche Mahnungen seinem Kinde auf den Lebensweg mitgibt, kann nicht nur Anspruch erheben auf die Achtung, die jeder

deutsche Bürger seinem Kaiser schuldet und entgegenbringt. Er weckt darüber hinaus im ganzen Volke ein herzliches Gefühl der Verehrung und der Liebe. Sie aber, meine Herren, fordere ich auf, an dem Tage, an dem wir hier im Reichstage das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Kaisers feiern, den Gefühlen, die uns alle befeelen, Ausdruck zu geben und den Wünschen, die wir für eine lange, glückliche und segensreiche Regierung Seiner Majestät des Kaisers, für sein Wohl und das Wohl des ganzen kaiserlichen und königlichen Hauses zum Ausdruck bringen, allen diesen Gefühlen und Wünschen Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir rufen: Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II., König von Preußen lebe hoch!“ Das Haus stimmte dreimal lebhaft in den Ruf ein und antwortete mit lebhaftem Beifall. Schulz (Rp.) beantragte mit Rücksicht auf die Stimmung des Hauses Vertagung. Das Haus beschließt demgemäß. Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung der zweiten Lesung der Heeresvorlage.

Im Land und Reich.

A Nagold, 16. Juni. Das 25jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. wurde auch hier würdig und festlich begangen. Im Hauptgottesdienste des gestrigen Sonntags gedachte Dekan Pfeleiderer zunächst und insbesondere in einem der Predigt vorangestellten Abschnitt, aber auch späterhin an einzelnen passenden Stellen der Predigt selbst des Kaisers, seiner kraftvollen, impulsiv wirkenden und darum hin und wieder auf solche Beurteilung stoßenden Persönlichkeit, seiner nicht allem Kriegerthum sondern friedlichen Werken gewidmeten rastlosen Tätigkeit, seines vorbildlichen Familienlebens, seines ausgeprägten Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühls, seiner ungeheuersten Frömmigkeit, Demut und Gottesfurcht und des Segens, der uns im verflochtenen Vierteljahrhundert aus der kaiserlichen Regierung erwachsen ist, dessen wir uns heute freuen dürfen, für den wir aber auch Gott danken sollen. — Zu dieser kirchlichen Feier trat heute ergänzend die Kaiserjubiläumfeier in den städtischen Schulen. Während die Volks- und Mittelschule in jeder einzelnen Klasse und in jedem Schulzimmer eine Feier mit Gesang, Rede des Lehrers und Deklamation der Schüler abhielt, das Alter und die Fassungskraft der verschiedenen Jahrgänge dabei berücksichtigend, veranstaltete die Latein- und Realschule eine Kaiserfeier auf den Höhen des Schloßbergs, an der alle Klassen teilnahmen. Der Rede des Schulleiters folgten noch allerlei turnerische Leistungen und ein kleines Kriegsspiel. Die Stadt aber erfreute alle Schüler mit einer Kaiserfeier, die den festlichen Tag auf ihre Weise den Kindern im Gedächtnis verankern soll.

.. Seminar. Die Kaiserfeier, zu der auch werke Gäste erschienen waren, fand um 11 Uhr im Festsaal statt und wurde eröffnet mit dem Chor: „Deutschland über alles!“ Nun ergriß Seminarrektor Dieterle das Wort zu interessanten Ausführungen über Wesen und Charakter des Kaisers (wobei die Abstammung von zwei Königshäusern, dem deutschen Hohenzollernstamm und der englischen Welfenfamilie, die Erklärung für die einander oft scheinbar wider-

Gustav Freitag über Kaiser Friedrichs Krankheit.

In den Tagen, in denen sich Kaiser Friedrichs schwerste Leidenszeit zum fünfundsingzigsten Male jährt, erscheinen die kurzen Briefe, in denen Gustav Freitag seinen Freund, den Admiral von Stosch, über die charakteristischsten Merkmale am Lebenswege des Monarchen unterrichtet, von besonderem Interesse. Die Briefe, die in ihrer Gesamtheit von 1864 bis 1895 reichen, sind jetzt in der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin erschienen. Hans F. Helmolt hat das außerordentlich interessante Buch herausgegeben. Wir geben einige der Briefe hier wieder.

Wiesbaden, 10. Februar 1888.

Lieber Freund!

Daß der Luftröhrenschnitt durch Bramann am Nachmittag vollzogen werden mußte, bevor Bergmann ankam, ist wohl ein Zeichen, daß er dringend not tat. Wir lagen die Ärzte hier, die Operation sei nur dazu gut, den Erstickungsstich für den Augenblick abzuhalten, sie könne nach der Dauer der Krankheit durchaus keine Hoffnung auf Exstirpation geben, und sie trage erfahrungsmäßig in solchem Falle vielmehr dazu bei, die anderweitigen Fortschritte der Krankheit zu beschleunigen. So wird Gerhardt wohl recht behalten. Immer wieder der Schmerz um solches Ende, und die verständige Erwägung vermag über die Trauer nicht wegzuhelfen.

Ihr getreuer

Freitag.

Wiesbaden, 17. Februar 1888.

Lieber Freund!

Mit großem Dank eile ich die drei Briefe zurückzusenden. Es ist in diesem Fall eine fast schmerzliche Freude, die Ansichten lieber Menschen zu vernehmen. Daß man zu Son Remo nicht aufgegeben hat, schön darzustellen, zeigt die letzte ungeschickte Veröffentlichung Mackenzies. Es wird wohl, wie früher, eine Welle so fortgehen, bis wieder eine Krisis eintritt.

Auf meinen Brief an den Kronprinzen habe ich weder Antwort — die nicht zu erwarten war — noch eine Empfangsbescheinigung erhalten, er wird von der Kronprinzessin arretriert worden sein.

Draußen schneit's, die dummen Börsen wollen nicht an den Frieden glauben; wir aber haben ein gutes Vertrauen zur Zukunft am Himmel und auf Erden.

Der lieben Freundin herzlichste Grüße. Ihnen alle Treue

Ihres

Freitag.

Wiesbaden, 16. April 1888.

... Als uns Gerhardt erzählte, daß noch einmal eine kurze Verlängerung des Köhrchens möglich sei, dann nicht mehr, da wußte er wohl noch nicht, daß diese Verlängerung bereits nötig geworden. Ich habe Gerhardt noch am Abend eine Stunde bei mir gehabt, doch waren wir nicht allein ...

Wiesbaden, 30. April 1888.

... Neulich traf ich mit dem Regierungspräsidenten v. Wurmb zusammen. Er erzählt, Sie seien in Son Remo gewesen und hätten dort Anteil an der Redaktion der kaiserlichen Proklamationen gehabt. Ich hörte schmelzend an und sagte, mir sei von der Reise nichts bekannt. Woher kam ihm diese Wissenschaft? Daß Gerhardt in so auffälliger Weise beiseite geschoben worden, empört mich. Obgleich es für den geradsinnigen Mann ein wahres Glück ist, daß sein Name in der Doktorakademie nicht genannt wird ...

Stiehlen, 16. Juni 1888.

Lieber Freund!

Es ist entschieden gut, daß die Tragödie zu Ende ist. Aber es rührt einem doch an die Seele. Jedermann merkt, daß ein neuer Abschnitt der deutschen Geschichte beginnt ...

Der bittere Ton, der durch diese Briefe schon zum Teil geht, kehrt in verstärktem Maße in dem folgenden Brief wieder, den der Alte nach Wilhelms II. Regierungsantritt an Stosch schreibt.

Stiehlen, 8. Juli 1888.

Lieber Freund!

Für Ihren guten Brief, der Sie in frischer Regsamkeit und anderen hilfreich zeigt, herzlichsten Dank. Die Gratulationen sind wir ja allmählich gewohnt worden. Das Liebste

sprechenden und doch in der Person des Kaisers sich in glücklicher und wertvoller Weise ergänzenden Eigenschaften abgab, über sein Wollen und Wirken, seinen trotz aller Enttäuschungen hochgehaltenen Idealismus und Optimismus und seine kerndeutsche Gesinnung. Die patriotische Wärme des Redners teilte sich auch den Zuhörern mit, so daß alle in das am Schluß der Rede ausgedrachte Kaiserhoch einstimmten. Sodann brachten die Höflinge unter Leitung von Musikoberlehrer Schmid noch eine Blumenlese von Musikstücken dar: Teile aus Sonaten des seltsinnigen Beethoven, ferner den weichen, wiegenden Schubert'schen Männerchor „Der Gondelfahrer“ und endlich die schneidigen Chöre: „Schwertlied“ und Lützow's „Wilde, verwegene Jagd“, beide von C. M. v. Weber. — Auch in der Seminarsschule fanden um 8 Uhr morgens in den einzelnen von den Schülern sinnig geschmückten Klassen Feiern statt, die durch die von der Stadt gespendeten Kaiserbrotzeln ein angenehmes Nachgeschmack für die Schüler hatten. Die Schüler der Oberklasse hielten nach Schluß noch mit Fahne und Trommeln einen feierlichen Umzug um das Seminarortel.

Das Militär-Gesetzungsheim Waldeck hatte auf gestern nachmittag zu einem Waldfest beim Jakobbrunnen eingeladen. Es war ein herrlicher Auserhalt unter den schattenden Bäumen bei angenehmer Unterhaltung durch die flotten Weisen der Stadtkapelle, welche zu den hübschen Vorführungen der Marschler und zu den Reigen und Spielen der Kinder der zahlreich erschienenen Einwohnerschaft aufspielte. Besondere Freude machten einige schöne Chorgesänge der Soldaten.

Abends war Bankett des Militär- und Veteranen-Vereins im Rathaus „Waldlust“, wobei Herr Landtagsabg. Bezlekobmann Schabbe den Kaiserloasi ausbrachte. Bei guter Unterhaltung und Bewirtung, sowie einem gelungenen Tanzchen verbrachten die Teilnehmer einige schöne Stunden.

Stuttgart, 16. Juni. Kaiserwetter — wenn man je davon sprechen konnte, dann gilt das vom heutigen Tagel. Der Himmel klar und wolkenlos, und mit seinem leuchtenden Blau so recht geschaffen, um bunten Fahnen ein wirksamer Hintergrund zu sein. Reich ist denn auch die Bepflanzung in der Stadt; neben den öffentlichen Gebäuden prangen zahlreiche Privatgärten im Schmuck der Reichs- und der Landesfarben. Die Fahnen hängen aus den Fenstern, flattern hoch auf den Dächern — ein lustiges Bild, besonders von den Höhen aus gesehen. Der Bedeutung des Tages entsprechend haben auch verschiedene größere Geschäftshäuser in der Stadt, namentlich auf der Königstraße, ihren Schaufenstern einen festlichen Schmuck gegeben. So zeigt die Württ. Metallwarenfabrik die Bronzestücke des Kaisers und Blaketten des Kaiserpaars, umrahmt von Blumenschmuck, die Firma Hanke & Kurz läßt in einem ihrer Fenster geschmackvoll hinter Margueriten, und umrahmt von Lorbeer die Kaiserbüste sich erheben, während sie bei Gustav Gfrörer militärische Abzeichen in schöner Anordnung umgeben. Die Stahlische Hofbuchhandlung stellte in einem ihrer Schaufenster eine hübsche und umfassende Ausstellung von Kaiserbildnissen zusammen, desgleichen auch die Firma E. F. Autentisch. — Die militärische Feier des Tages eröffnete vorm. 7 Uhr ein großes Wecken, ausgeführt von sämtlichen Musikkapellen des Standortes, die amarschieren unter Führung des Adjutanten Nagel vom Gren.-Regt. 119. Unter der Leitung von kgl. Musikdirektor Stoy vom Drag.-Regt. 26 wurde im Schloßhofe das mit dem „Heil Dir im Siegerkranz“ abschließende Wecken vor einer großen festlichen Menge gespielt.

Stuttgart, 16. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Gnadenerlaß des Königs: „Ich will aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers den Militärpersonen, gegen die bis zum heutigen Tage im Bereich der württ. Militärverwaltung Strafen im Disziplinarverfahren verhängt sind, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, in Gnade erlassen. Ausgeschlossen von diesem Gnadenerweise bleiben die wegen Beleidigung oder vorchriftswidriger Behandlung eines Untergebenen (§ 121 M. Str. G. B.) verhängten Strafen.

war mit der Berliner Fakultätsbrief an mich, dessen Inhalt sehr hübsch war. Da sie aber das Ordenskreuz erwähnen und eine artige Antwort auf des Kaisers freundlichen Gruß als erfolgt voraussetzen, so will ich doch schreiben, daß die Zeitungsnote: Der Kaiser hat dem usw. verziehen, ungenau war. Das Kreuz ging mir durch Gohler zu, mit einer Zuschrift des hochseligen Kaisers und Königs: „Majestät haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 14. Juni d. J. Euer Hochwohlgeboren das Komturkreuz usw. zu verleihen geruht. Ich sage die bezüglichen Ordensinsignien bei usw. 30. Juni 1888.“ Nun starb Kaiser Friedrich den 15. und lag am 14. bereits so sehr auf dem Tode, daß von einer Ausfertigung eines solchen Erlasses wohl nicht die Rede sein kann. Wie ist in den letzten Tagen des armen Herrn eine Artigkeit dieser Art zustande gekommen? Noch bemerke ich, daß Kaiserin Viktoria, die mir seit Jahren ihre Beachtung nur durch Sendendossis zuwies, zum 30. Juni ebenfalls ein Glückwunschtelegramm gesandt hat. Was die Dame Ihnen klagte, erklärt dies. Vielleicht ist Ihnen ohne Mühe möglich, über die Provenienz der Auszeichnung etwas zu erfahren. Und soll ich mich doch bei dem neuen Kaiser bedanken? Ich denke nein, Gohler wird wohl genügen.

Wie die Zeitung der Gewalten in der Marine zum Vorteil derselben bemerkt werden kann, ist mir nicht verständlich. Das wäre doch nur dann möglich, wenn der Oberkommandant gleich dem Führer eines Armeekorps gestellt und der Kaiser selbst mehr mit der höchsten Aufsicht

Ferner bin ich gewillt, durch Erloß oder Milderung militärgerichtlich verhängter Strafen in weitem Umfang Gnade zu üben, und setze in den dazu geeigneten Fällen Vorschläge zu Gnadenerweisen entgegen. Ich beauftrage das Kriegsministerium für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.“

Berlin, 16. Juni. Um 10 Uhr vorm. empfangen die Majestäten die Abordnungen, die Adressen und Geschenke überreichten. Glückwünsche sprachen aus der Reichshausier und Graf Perchenfeld, ebenso die Präsidenten des Reichstags, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Generalfeldmarschall Häfeler überreichte als Ehrengeschenk der Armee einen Feldmarschallstab, Prinz Heinrich einen silbernen Adler von der Marine. Es folgten Wichtl. Geh. Rat D. Voigt als Vertreter des evangelischen Kirchenausschusses, der Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann, der Bischof von Kottenburg, Dr. v. Keppler als Vertreter der Bischöfe; es folgten als solcher der Reichslande Statthalter Graf v. Wedel, des Reichsgerichts und des Reichsmilitärgerichts deren Präsidenten. Die Abordnung des British Council of the Churches, zur Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland, und eine amerikanische Abordnung unter Führung von Mister Carnegie folgten. Daran schlossen sich die Abordnungen aus den Provinzen.

Berlin, 16. Juni. Um 11 Uhr war im Ritteraal Gratulationsdinner. Nach den Klängen der Musik besetzten die Vorkämpfer und die anderen Vorkämpfer hier beglaubigten Missionen mit Gemahlinnen, die Prinzen und Prinzessinnen aus souveränen und neufränkischen Häusern, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Chefs der kirchlichen und ehemals reichsständischen gräflichen Häuser, die in aktiver Dienststellung befindlichen Erbkriegs- und Gemahlinnen und die Abordnungen der Leibregimenter.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser ließ ein politisches Testament König Friedrich Wilhelms IV. vernichten; das Testament richtet sich auf die Umgestaltung der Verfassung.

Berlin, 16. Juni. Die Morgenblätter melden: Die Berliner Feststraßen bildeten das Ziel ungezählter Tausende von Menschen. Unter den Linden hatte man drei fliegende Rettungswagen stationiert, die in zahlreichen Fällen, meist leichter Art in Anspruch genommen wurden. Die Haltung der Menge war während des ganzen Tages mustergültig.

Berlin, 16. Juni. Der deutsche Städtetag läßt durch seine Vertreter eine Huldigungsadresse überreichen, welche als Urkunde über eine Stiftung von rund 31 Mill. Mark zu Wohlthätigkeitszwecken dient.

Berlin, 16. Juni. Die Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten wurde heute vormittag im Schloß dem Kaiser von einer Abordnung überreicht, die aus den Herren von Wedel-Plesdorf, Präsident des preussischen Herrenhauses, Dr. Vogel, Präsident der 2. Sächsischen Ständekammer und Dr. Faber, Vertreter der Wagbürglichen Zeitung von ev. Seite und den Herren Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Generalleutnant Fch. v. Steinacker und Kommerzienrat Cahensly von katholischer Seite bestand. Das vorläufige Ergebnis der evangelischen Sammlung, die noch bis zum 30. Juni fortgesetzt wird, betrug 2 503 486 M., das bereits abgeschlossene Ergebnis der katholischen Sammlung 1 300 000 M., so daß dem Kaiser insgesamt bereits rund 3 800 000 M. zur Verfügung gestellt werden konnten.

Berlin, 16. Juni. Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine große Reihe kaiserlicher Gnadenerlasse und Auszeichnungen, zunächst drei umfassende Amnestieerlasse für Zivilpersonen und die Angehörigen des Heeres und der Marine, zweitens die Uebernahme des Protektorats über den Kyffhäuserbund der deutschen Landesirregerevereine durch den Kaiser, drittens einen Erloß betr. Schaffung einer einheitlichen Organisation zur Pflege der schulentlassenen Jugend, viertens die Bewilligung eines Geldgeschenkes von je 50 M. an 600 Kriegsteilnehmer.

Im Ausland

sanden gestern allüberall Festlichkeiten statt. Die Minister sprachen bei den deutschen Vorkämpfern vor, um Glück-

über das Marineministerium belastet würde. Nun aber kommt der Kaiser mit seinem unseugbaren Anspruch, Schiffe zu verschicken usw. Doch ich bescheide mich, das Detail zu wenig zu kennen, und ich bin sehr neugierig, wie Sie die Schwierigkeiten gelöst haben . . .

Aus Kaiser Friedrichs letzten Tagen.

In unseren Tagen, da die Bogen des Festes und der Freude beim Regierungsjubiläum des Kaisers gewaltig hochgehoben, lenkt sich unwillkürlich der Blick zurück zu dem herrlichen Martyrium, das Kaiser Friedrich getragen hat. Wie kaum je ein Kronprinz hat er unter der Einfluslosigkeit gelitten, zu der nach allem Brauch der Thronerbe bestimmt ist, und fand seine Kraft nur wieder im Hinblick auf die Zeit, in der es vergönnt sein würde, seine hochfliegenden Pläne zu verwirklichen. Als dann die Nacht in seine Hände gelegt war, war seine Kraft gebrochen. Ein erschütterndes Beispiel hierfür erzählt Hans Delbrück in seinen „Erinnerungen an Kaiser Friedrich“.

Am 27. März, berichtet er, dem Todesstunde des Prinzen Waldemar (dessen Erzleher Delbrück gewesen war), wurde ich empfangen in dem großen Saal unter der Kuppel des Charlottenburger Schlosses, von wo man im Halbkreis durch die hohen Fensterbogen in die frische Frühlingspracht des Schloßparks sah. Anfänglich war ich allein mit Ihrer Majestät der Kaiserin, dann ging die Ähre auf und der Kaiser

wünsche darzubringen. Kaiser Franz Josef von Oesterreich erließ einen Armeebefehl.

r Rom, 16. Juni. Officiare Romano bringt eine begeisterte Lobrede auf den deutschen Kaiser, den Freund und überzeugten Propheten der Freundschaft unter den Völkern und des internationalen Friedens. Das Blatt bringt die ehrerbietigsten Wünsche für ein langes Leben und das Glück des Monarchen zum Ausdruck.

Der Kaiser.

Einer Charakteristik des Kaisers in der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen wir folgende Stelle:

Es mögen wohl sechshundert Reden sein, die der Kaiser in den fünfzigjährigen Jahren gehalten hat, wozu noch telegraphische und andere öffentliche Kundgebungen kommen. Friedrich Wilhelm IV. hatte eine ähnliche Art, aber in unserer Zeit ist das beispiellos, und man kennt die Bemerkungen, die darüber gemacht worden sind. Man würde dem Kaiser unrecht tun, wenn man meinte, daß in diesem Auftreten Pose liege. Es ist ihm Natur, und er gibt sich, wie er ist. Etwas Stillstehendes liegt nur in seiner Haltung, wenn es sich um eine Kundgebung handelt. Im alltäglichen Leben sind seine Bewegungen oft sehr lebhaft, man könnte meinen, nervös. Man sieht es im Berliner Tiergarten, wo des Morgens mit tabellos funktionierenden Adjutanten ein Herr spaziert, dessen Gestikulationen man den Kaiser nicht ansehen würde. Wenn er aber ex cathedra spricht, dann ist er in Haltung, Blick und allem ein König. Seine natürliche Lebhaftigkeit allein würde es aber nicht erklären, daß er das starke Bedürfnis hat, mit seinen Meinungen öffentlich hervorzutreten. Man kann lebhaft sein und die Lebhaftigkeit an seiner Umgebung schöpfen. Wenn sich der Kaiser nicht damit begnügt, so liegt das vor allem daran, daß er tatsächlich eine nicht gewöhnliche Persönlichkeit ist. Alle, die mit ihm zu tun hatten, stimmen überein, daß er eine Begabung und eine Auffassung hat, die über das Mittel hinausgehen, und keiner bezweifelt, daß sich der Kaiser nach seinen Talenten als Bürgermann im Leben durchgesetzt hätte. W'quel hat diese rasche Auffassung einmal einem Journalisten gegenüber charakterisiert. Es war im Jahre 1892, W'quel hatte drei Vorträge gehalten und seine Zustimmung erhalten. Er teilte das dem Journalisten mit, und dieser fragte zweifelnd, ob denn der Kaiser in so kurzer Zeit die umfangreiche Sache verstanden habe. „Verstanden?“ rief W'quel, „wenn ich drei Dutzend Abgeordnete habe, die so schnell und gut verstehen, dann bin ich sehr zufrieden!“ — Aus einer späteren Zeit, es ist nicht lange her, datiert der Fall, daß der Kaiser einen Physiker in Erfahrung brachte. Er besuchte ein physikalisches Institut, ließ sich alles zeigen und sprach über alles. Darüber äußerte der Physiker: „Hören Sie, das ist aber ein merkwürdiger Mensch! Mich haben schon viele Potentaten besucht, und sie haben gefragt, wie lange ich da sei, und woher ich gekommen sei, aber niemals ist es einem eingefallen, in die Physik hineinzufragen. Aber der Kaiser versteht was davon!“ — Dabei unterstützt ihn ein außerordentliches Gedächtnis, das sich aber auch auf kleine Dinge erstreckt. Da kam einmal ein Karlsbader Arzt nach Berlin, um sich beim Kaiser für einen Orden zu bedanken. Er wußte nicht, daß das, anders als in Wien, in Berlin nicht üblich sei, wurde aber empfangen, und nun fragte der Kaiser, ob in Karlsbad an der und bei Stelle gebaut worden sei und dergleichen Kleinigkeiten mehr, so daß der gute Geheimrat nachher sagte, er sei froh gewesen, als er wieder draußen war, denn der Kaiser wisse mehr von Karlsbad als ein Karlsbader.

In einem weiteren Artikel schreibt die „Frankfurter Zeitung“ noch u. a.: Wenn der Kaiser sich bei verschiedenen Gelegenheiten beklagt hat, daß man ihm oft bitter weh getan habe, wenn er die persönliche Kritik schmerzhaft empfunden hat, so ist das menschlich durchaus begreiflich; aber man muß auch dem gegenüberhalten, daß diese Kritik

trat mit, wie es zu meiner Freude schien, natürlich raschem, elastischem Schritt herein und schob sich, nachdem er mich begrüßt hatte, ein bloßes Tabouret ohne jede Lehne an den Tisch, während ich selbst auf seinen Wink in einem Lehnstuhle Platz nahm. Von dem Tabouret stand der Kaiser noch einmal auf, um sich einen Block Papier zu holen, und sah dann die ganze Zeit, wohl eine halbe Stunde, ganz starr, ohne sich zu rühren, so daß ich einen sehr günstigen Eindruck von seinem Befinden hatte. Dieser Eindruck wurde allerdings durch eine Episode des Gesprächs in das volle Gegenteil verkehrt. Die Kaiserin hatte mit mir vorher davon gesprochen, welchen Druck es auf die Entschlüsse des Kaisers ausübe, zu wissen, wie wenig er bei allem, was er etwa anfangen möchte, Aussicht habe, es zu vollenden. Da es unmöglich sei, in dieser Vorstellung zu regieren, so müsse man suchen, sie vor sich selber möglichst zu unterdrücken. Ich konnte dem nur aus voller Ueberzeugung bestimmen und benutzte deshalb eine Gelegenheit, an die alten Dom- und Mausoleumbau-Ideen des Kaisers zu erinnern und die Hoffnung auszusprechen, daß diese Pläne jetzt sofort in Angriff genommen würden. Da röhren sich die Augen des Kaisers unheimlich, und mit einem Blick, der mit ins Herz schmit, fuhr er mit der Hand einige Male über das vor ihm liegende Papier: „Das ist alles aus und vorbei.“ Da stand ich in dem hohen Königs-gemach vor dem mächtigsten Mann der Welt — dem Herrscher der Sterblichen.

veranlaßt
Kaisers in
die persön
strebenden.
zu der No
und das
daß der
Das
zu sein, di
Es muß a
den, daß
Ausland
Wie er
wahre,
danken in
legenheit
halten, un
und gegen
wünschen,
reich belä
und zur
das beste

Zur
unterem
Stunden
einen bes
Die
täglich si
Teilen, u
gute Wite
mit dem
des Land
Dinge un
Nöchte n
Arbeit be

r. W
abend hat
um 5 Uhr
dem Hote
Niederlan
Nach ein
herzogin
Gelehene
1856 mi
Friedrich
erfolgte
Karlsruhe
p. M
beim Kaiser
der Chau
braunt w
Knabe w
lehtungen

p. C
kammern
sind heu
telligang
die Land
Fischer,
sitzende,
Tagung
hinwies,
sich ein
wünschte
und Kön
Vertreter
Oberreter
Stuttgar
Sekretär
der H
Hoffman
dem W
merks a
In der
geschaff
griffe m
solte je
die Zug
spricht
für die
mission
zur Sid
der F
in der
glerung
mehr B
üssen
Handwe
neue M
eine C
vermitt
demoral
aufge
schoerf
eine Be
des Su



veranlaßt worden ist durch das persönliche Hervortreten des Kaisers in umstrittenen politischen Fragen, wie auch durch die persönlichen Wendungen gegen die feinen Absichten Widerstrebenden. Diese Sch-Politik ist es schließlich gewesen, die zu der Novemberkritik von 1908 geführt, weil das Volk und das Parlament sich nicht wohl damit abfinden konnten, daß der Wille des Monarchen das oberste Gesetz sein solle.

Das dringendste Bedürfnis scheint uns jetzt eine Politik zu sein, die Vertrauen im Innern wie nach außen erweckt. Es muß anerkannt und gerade heute besonders betont werden, daß der Kaiser stets ernstlich bemüht gewesen ist, dem Ausland gegenüber seine absolute Friedensliebe zu bekunden. Wie er schon vor seiner Thronbesteigung sich dagegen verweigerte, daß man ihm leichtsinnige, ruhmüßigste Kriegsgelegenheiten den festen Willen bekundet, den Frieden zu erhalten, und er hat diesen Willen auch in schwierigen Zeiten und gegenüber manchen Kriegsgelüsten durchgesetzt. Wir wünschen, daß dieser Friedenswille sich auch weiter erfolgreich betätigen möge zum Besten von Handel und Wandel und zur Förderung des kulturellen Fortschritts. Das wird das beste Ruhmesblatt für die Regierungzeit des Kaisers sein.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Magold, 17. Juni 1913.

Zur gest. Beachtung! Wegen Familienfestes in unserem Hause wurde die heutige Nr. ds. Blts. einige Stunden länger hinausgegeben. Wir können deshalb nur einen beschränkten Nachrichtendienst einstellen.

Die Generente ist bei uns in slottem Gange. Tagtäglich sieht man auf den Wiesen geschäftiges Leben und Treiben, und bis jetzt hat auch die zur Heue so notwendige gute Witterung angehalten. Wagen um Wagen, vollgeladen mit dem grünen Futter, wird eingeführt, ein Anblick, der des Landmanns Auge zumal erfreuen mag, nachdem die Menge und Güte dieser Ernte durchaus befriedigend ist. Möchte noch recht gutes Wetter bis zur Beendigung der Arbeit befehlen sein.

Aus den Nachbarbezirken.

r. Wildbad, 13. Juni. (Hoher Besuch.) Gestern abend kam Großherzogin Luise von Baden im Salonwagen um 5 Uhr 26 auf dem hiesigen Bahnhofe an und fuhr nach dem Hotel Bellevue, um bei der Königinwitwe Emma der Niederlande Besuch abzustatten und den Tee einzunehmen. Nach einem Rundgang im Hotel gab die greise Großherzogin wiederholt dem Direktor Ihrer Freude über das Gezeigte Ausdruck und erwähnte, daß sie bereits im Jahre 1856 mit ihrer Schwägerin, der verstorbenen Kaiserin Friedrich, im Hotel Bellevue gewohnt habe. Am 7 Uhr erfolgte nach herzlicher Verabschiedung die Abreise nach Karlsruhe.

p. Neuenbürg, 16. Juni. In Birkenfeld explodierte beim Reinigen eines Automobils ein Benzinbehälter, wodurch der Chauffeur Karl Klein an beiden Armen schwer verbrannt wurde. Sein neben ihm stehender zwei Jahre alter Knabe wurde so schwer verbrannt, daß er an den Verletzungen starb.

Vandesnachrichten.

Württembergischer Handwerkertag.

p. Stuttgart, 15. Juni. Der von den 4 Handwerkskammern des Landes einberufene Württ. Handwerkertag fand heute nachmittag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung im Festsaal der Lieberhalle statt. Anwesend waren die Landtagsabg. Mair-Blaubeuren, Hiller, Stroh, Kreeh, Fischer, Löchner, Scheel, Herbstler und Hornung. Der Vorsitzende, Gemeinderat Rosenhöfer-Stuttgart, eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß die Handwerkskammern nach 12jähriger Bestehen einmal öffentlich über ihre Tätigkeit zu berichten wünschten. Der Vorsitzende brachte ein Hoch auf Kaiser und König aus. Nach weiteren Begrüßungsansprachen des Vertreters der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Oberregierungsrats Kälber, und des Vertreters der Stadt Stuttgart, Gemeinderat Sigloch, sprach Handwerkskammersekretär Dr. Gerhardt-Stuttgart über die Tätigkeit der Handwerkskammern. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß auch die württ. Regierung sich dem Wunsche des weitens größten Teils des württ. Handwerks auf Befestigung des § 100 q nicht verschließen werde. In der Frage Fabrik und Handwerk müsse mehr Klarheit geschaffen werden, gegenseitig ließen sich aber die beiden Begriffe nicht festlegen. Für die einzelnen Kammerbezirke sollte je eine Gutachterkommission gebildet werden, die über die Zugehörigkeit des Betriebs zu entscheiden hätte. Redner spricht den Ständen den Dank des gesamten Handwerks für die Bewilligung von Mitteln zur Errichtung von Submissionsämtern aus. Bei der Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Bauverordnungen sollte eine Kontrolle in der Führung des Baubüchs geschaffen werden; das Gesetz in der jetzigen Form sei tatsächlich kein Gesetz. Die Regierung möge den Gutachten und Eingaben der Kammern mehr Beachtung schenken als bisher. Die Reform des öffentlichen Submissionswesens behandelte Handwerkskammersekretär Hermann-Keutlingen. Die neue Ministerialverordnung betr. das Submissionswesen lasse eine Erfüllung der wichtigsten Wünsche des Handwerks vermissen. Der Grundlag des billigsten Gebots, der eine demokratisierende Wirkung für die Handwerker habe, müsse ausgeglichen werden. Nur durch Zuziehung von Handwerksfachverständigen bei Bildung des angemessenen Preises sei eine Besserung zu erreichen. An der Forderung der Regelung des Submissionswesens durch Landesgesetz müsse festgehalten

werden, da die vergebenden Beamten an eine Berordnung sich nicht halten würden. Wenn der Landtag im Herbst die Submissionsfrage behandle, möge die Schaffung eines Submissionsgesetzes, in dem die wichtigsten Grundsätze des Submissionswesens niedergelegt sind, gefordert werden. Die Errichtung eines württ. Handwerkererholungsheims besprach der Vorsitzende der Heilbronner Handwerkskammer, Schurr. Der Redner bejahte die Bedürfnisfrage, empfahl aber Vorsicht in Anbetracht des Mißerfolgs der kaufmännischen Organisationen bei der Schaffung einer ähnlichen Einrichtung in Bad Lieberkingen. An die Verwirklichung des Projekts dürfe nicht eher gegangen werden, bis die finanziellen Grundlagen einwandfrei vorhanden sind. Das Ministerium des Innern habe sich bereit erklärt, eine Ergänzung der Statuten der Handwerkskammern zu genehmigen, daß die Kammern Aufwendungen zur Förderung gemeinsinniger Unternehmungen zum Wohl des Handwerks (also auch zu dem Erholungsheim) machen dürfen. — Im Lauf der Verhandlungen wurde folgende Resolution von Handwerkskammersekret. Schurr-Allm einstimmig angenommen: „Der Handwerkertag vermag in dem den Ständen vorgelegten Gesetzentwurf betr. Aenderung des Gesetzes über die Besteuerungsrechte der Gemeinden nicht die wünschenswerte Reform der Steuererhebung zu erblicken und bittet deshalb Regierung und Stände dringend, in aller Eile eine Aenderung der bisherigen Steuererhebung, nach der der Aufwand der Gemeinden neben dem Grund- und Gebäudebesitz in der Hauptsache dem Gewerbebetrieb aufgeladen wird, dahingehend, herbeizuführen, daß an Stelle der bisherigen Ertragssteuern eine alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig treffende Einkommen- und Vermögenssteuer unter Zulassung des Schuldabzugs geschaffen werden möge“. — Ebenso wurde eine Resolution von Handwerkskammersekret. Hermann-Keutlingen genehmigt, in der an Regierung und Stände die dringende Bitte gerichtet wird, baldmöglichst das Aushebungs- und Verbindungswesen des Staats- und der Selbstverwaltungsbereichen einer zeitgemäßen und durchgreifenden Reform zu unterziehen. Eine grundlegende Reform des öffentlichen Verbindungswesens könne nur in der Schaffung eines Landesgesetzes erblickt werden, das die wichtigsten Grundsätze, insbesondere Durchführung des Grundgesetzes des angemessenen Preises, Zuziehung von Sachverständigen und Errichtung einer Landesverbindungsstelle enthält. Die Errichtung von Verbindungsräten bei den Handwerkskammern sei ein geeignetes Mittel zur Durchführung der Reformen.

r. Tübingen, 14. Juni. (Festkommers.) Die Studentenschaft hielt gestern zum Gedächtnis der 100jährigen Weidkehr von 1813 einen Festkommers ab, der die Korporationen vereinigte. Professor Dr. v. Heck hielt die Festrede. Rektor Dr. A. Koch erwähnte die Jugend zur Vaterlandsliebe. Dr. v. Bülow leitete den nicht offiziellen Teil. An den Kaiser wurde ein Halbdigungstelegramm gesandt.

r. Hohenheim, 16. Juni. (Für-Imker.) Auf Antrag des Verwalters der Anstaltsbibliothek, Oberlehrer Kentschler, wurde im Laufe des Frühjahrs ein neuer Lehrbielenstand gebaut. Darin können 30 Bienen untergebracht werden. Für die praktischen Demonstrationen bei den Vorlesungen über Bienenzucht an der Landes-Hochschule, sowie bei den alljährlichen Imkerkursen ist reichlich Raum vorhanden. Diesem Zweck entsprechend sind auf dem Stand Bienenwohnungen verschiedener Systeme vertreten und bewährte Neuerungen in Anwendung gebracht. Die Ausführung lag in den Händen der Gebrüder Graze in Ebersbach.

r. Schwaigern, 14. Juni. (Rathaus und Presse.) Stadtschultheiß Esch von Schwaigern hat gegen den verantwortlichen Redakteur Zindel des Leintalboten Strafverfolgung wegen Beleidigung gestellt. Stadtschultheiß Esch glaubt eine Beleidigung in einem Rathausbericht des Blattes, in dem die Aussagen einiger G. — Räte enthalten sind, zu erblicken. Es scheint, daß die K. Staatsanwaltschaft die Vornehmung auch auf weitere Dinge ausdehnen will, denn fast alle Gemeinderäte und Bürgerausschußmitglieder wie auch Stadtpfleger Neuhöfer und Redakteur Zindel sind auf kommenden Dienstag nachmittag zur Vernehmung aufs hiesige Rathaus vorgeladen und werden einzeln vernommen.

r. Friedrichshafen, 14. Juni. (Arkadenbau.) Die bürgerlichen Kollegien stimmten dem Bau von Arkaden an der Uferstraße vom Postamt nach dem Spital einstimmig zu. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Anlegern dieser Straße Grund und Boden der Arkadensfläche in einer möglichen Breite von 3 1/2 Meter zu einem wesentlich billigeren Preise zu überlassen, als Entschädigung dafür, daß diese Fläche nicht überbaut werden kann.

Deutsches Reich.

r. Berlin, 16. Juni. Auch gestern vormittag verhandelten die Parteiführer im Reichstag mit dem Reichsfinanzminister Kühn vertraulich über das Steuerkompromiß. Zu einer Verständigung mit den Konserativen ist es bisher noch nicht gekommen. Der „Vorwärts“ sagt, er wisse nichts davon, daß zu den weiteren Verhandlungen auch der Genosse Sildkum herangezogen werden soll. Wahrscheinlich wird die Budgetkommission am Dienstag mit der Besprechung der Steuererträge beginnen. Dabei wird es sich bald herausstellen, auf welche Vorschläge sich eine Mehrheit zusammenfindet.

r. Berlin, 16. Juni. Eine in der Geschichte des Pferdesports groß dastehende Leistung ist gestern dem bekannten Herrrenteller Leutnant v. Egan-Krieger gelungen. Er war für den Nachmittag auf der Grunewaldrennbahn im Preis von Leipzig als Starter gemeldet, hatte aber vor-

her noch einen Ritt im Jagdrennen von Magdeburg übernommen. Als er dieses Rennen gewonnen hatte, flog er um 3.40 Uhr in einem von Leutnant Stoll geführten Jeannin-Eindecker auf und landete um 5.15 Uhr auf der Grunewaldrennbahn an. Vom stürmischen Beifall des Publikums begrüßt, ging dann v. Egan-Kriegers Pferd Dragoner durchs Ziel. Der Herrrenteller schuf damit den Rekord eines doppelten Sieges auf zwei verschiedenen Rennplätzen an einem Tage. Seinem Regimentskommandeur, dem Kronprinzen, wurde von diesem Vorfall telegraphisch Mitteilung gemacht.

r. Zwoienmünde, 16. Juni. Das Fährschiff „Zwoienmünde“ wurde gestern, als es Gäste eines Zuges von Zwoienmünde nach Ostrowe bringen wollte von einem nach Stettin fahrenden griechischen Dampfer gerammt. Dem Fährschiff wurde eine Seitenwand eingedrückt und die Seitenhäuser beschädigt. Es fuhr deshalb zunächst nach dem Fährbett zurück, wurde dann aber, da es leer geworden war, im flachen Wasser verankert. Die Reisenden konnten ohne Gefahr das Fährschiff verlassen. Zur Aufrechterhaltung des Betriebes wurde ein Reservefährrschiff in Betrieb gestellt.

Ungarn.

r. Budapest, 16. Juni. Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz von Mr. Chapman Catt aus New-York die feierliche Eröffnung des 7. Internationalen Kongresses des Weltbundes für Frauenwahlrecht statt. Der Eröffnungsfelder wohnten über 1000 ausländische Teilnehmer bei.

Die tödliche Wette. Zwei Bauernburgen, der Knecht Karl Luger aus Stammbach in Oberösterreich und sein Kamerad Josef Lazar, machten dieser Tage wie wir in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ lesen, im Dorfwirtschaftshaus bei Altmannsdorf an der Iper eine unsinnige Wette. Luger hatte am Wege eine Kröte gefangen und brachte das Tier in das Gastlokal. Dort ging der Bursche mit Lazar eine Wette ein, die Kröte lebend zu essen. Als Einlog gollten 10 Kronen und fünf Liter Bier. Die anwesenden Gäste hielten die Wette der angeheilerten Bauernburgen für einen schlechten Scherz. Luger machte sich aber sofort an die ecklige Mahlzeit und verzehrte tatsächlich einige Teile der lebenden Kröte. Bald stellten sich jedoch Uebelkeiten ein und nachdem er noch einen Liter Bier ausgetrunken hatte, stürzte er plötzlich zusammen und wand sich unter furchtbaren Schmerzen. Trotz verabreichter Gegenmittel war der Bursche nach einer halben Stunde eine Leiche.

Die neueste Rede des französischen Kriegsministers.

r. Rennes, 16. Juni. Bei einem Festessen gelegentlich eines Frelschiefens hielt der Kriegsminister Etienne eine Rede, in der er u. a. ausführte: Man siehe vor der Tatsache, daß Frankreich gegenwärtig nur 470 000 Mann gegen 880 000 habe, die Deutschland nächstens haben werde. Da Deutschland seine Effektstärke plötzlich von 700 000 auf 800 000 Mann vermehre, so müsse es irgend welche Pläne haben; welche, das habe er nicht zu erründen, aber als französischer Kriegsminister müsse er Maßnahmen treffen und deshalb habe die Regierung den Mut, von dem Lande so schwere, aber nötige Opfer zu verlangen. Wollt ihr, rief der Minister aus, Basallen oder Trabanten Deutschlands werden: (Rufe von allen Seiten: „Nein! Nein!“) Nun, ich auch nicht! Wir werden also unser Ziel verfolgen und bis zum Ende gehen. Wie groß auch die Anstrengungen sein mögen, wir werden sie überwinden. Frankreich will ruhig und zurückgezogen sein Friedenswerk betreiben, aber es verlangt einen würdigen Frieden. Und wenn doch einmal unglücklicherweise ein Krieg ausbricht, so werden wir mit dem ganzen Lande, mit unseren vortrefflichen Führern, mit unserem unerschütterlichen Offizierskorps, das die Bewunderung und die Ehrfurcht aller fremden Armeen hervorruft, da es gebildet und eifriger ist als jedes andere, mit unseren vorzüglichen Unteroffizieren zum Siege fähren. (Donnerstürmischer Beifall.)

Zur Lage auf dem Balkan.

Sofia, 16. Juni. Infolge der von den griechischen Behörden in den Bezirken Kozoria Florina und Saloniki vorgenommenen Massenverhaftungen von Bulgaren hat die bulgarische Regierung ihren Vertretern in Athen angewiesen, bei der griechischen Regierung gegen diese Repressalien energigsten Protest zu erheben. Bulgarien lehne jede Verantwortung für die Folgen dieser Maßnahmen ab.

r. Belgrad, 16. Juni. Die aus der politischen Lage sich ergebenden Fragen rücken die Möglichkeit einer Ministerkrisis näher! Eine Klärung der Lage dürften die nächsten Tage bringen.

Demission des Kabinetts Paschitsch?

Belgrad, 15. Juni. In Regierungskreisen verlautet, das Kabinet Paschitsch habe gestern Abend demissioniert.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 16. Juni. (Vom Obstmarkt.) Die Erdbeer- (Beitling) Saison ist auf ihrer Höhe angelangt. Die Zufuhr hat den höchsten Stand erreicht, da fast überall vorwiegend Frühroten angepflanzt sind. Die Früchte kommen nun doch reichlicher zu Markt, es hat eine stärkere Kontrolle eingesetzt. Die Preise blieben auch gestern sehr fest. Gegen Ende des Marktes konnte man sogar eine auswärts gerichtete Tendenz wahr nehmen. Dagegen vermag der Nischenmarkt sich trotz der großen Anstrengungen der Händler, die von allen Seiten Ware heranzuschaffen bemüht ist, nicht zu beleben. Mit dem Verschwinden der Erdbeeren wird der Markt leider eine Zeit lang ein ganz ausländisches Gepräge erhalten. Preisliche, Apfelsinen und Himbeeren fehlen, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Pflaumen, ebenso Frühäpfel und Birnen kommen in einheimischer Ware nur wenig in Erscheinung. Für Zwetschgen dagegen bestehen bessere Aussichten.

Die Redaktion verantwortlich: Karl Bauz — Druck v. Verlag des G. W. Jaiserschen Buchdruckerei (Emil Jaiser) Magold.

Den ächten



gibt es nur in den hellgrünen Paketen mit den dunkelgrünen Bändern. niemals lose!

3 F

Bezirkskrankenkasse Nagold.

Außerordentliche Generalversammlung
am Sonntag den 22. Juni, nachmittags 2 Uhr
im Saal der Bierbrauerei zur „Traube“ in Nagold mit der
Tagesordnung:

Beschlussfassung über den neuen Satzungsentwurf nebst Wahlordnung für die vom 1. Januar 1914 an in Kraft tretende „Allgemeine Ortskrankenkasse für den ganzen Oberamtsbezirk Nagold“ bezw. unter Umständen für den vorderen (selbster.) Kassenbezirk.
Die gewählten Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie deren Ersatzmänner werden hiermit dringend zum Erscheinen eingeladen. Auch andere (vollj.) Kassenbeteiligte sind willkommen; Stimmrecht haben nur Erstere.

Nagold, den 13. Juni 1913.

Der Vorsitzende des Kassenvorstands:
W. Benz.

Nagold.

Eine schöne freundliche

4 zimmerige Wohnung

im 1. Stock des Busch'schen Hauses samt allem Zubehör ist sofort zu vermieten.

Näheres bei

W. F. Mayer, Gerbermeister.

Geislinger Metallwaren

versilberte und vergoldete.

Gebrauchs- und Luxus-Artikel

WMF-Bestecke in allen Sorten

Bester Ersatz für echtes Silber. Garantie für die Silberauslage. empfiehlt in sehr großer Auswahl.

Fr. Günther, Uhrmacher, Nagold.

„National-Zeitung“

in Berlin.

Täglich erscheinendes, nationalliberales Organ.

Erstes Berliner Morgenblatt in der Provinz,

mit letzten Nachrichten aus aller Welt, vorzüglichsten politischen und Handels-Informationen. Ausführl. Sportberichte.

Bringt infolge ihrer Erscheinungsweise ausführlich die neuesten Nachrichten aus der Reichshauptstadt, die von den anderen Berliner Blättern erst am nächsten Morgen veröffentlicht werden können.

Eigene Spezialinformationen.

Abonnement pro Quartal Mk. 4,95,
pro Monat Mk. 1,65.

Bestellen Sie ein Probe-Abonnement und verlangen Sie Probe-Nummer vom Verlage der

National-Zeitung Berlin S.W. 68, Lindenstr. 3.

Nagold.

Feldstecher, Prismengläser Fernrohre, Barometer, Reisszeuge,

in großer Auswahl

und solidster Ware.

G. Kläger, Uhrmacher.

Nagold.

3 Viertel Acker

im Rutschenbaum und

2 Viertel

im Schützen veräußert

Chr. Heintel.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, akroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. kräft. empfohl.

Rino-Salbe.

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. nicht genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinhöhle, Dresden.

Zu haben in allen Apotheken

Nagold.

Zwei jüngere

Arbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung.
Lederlohlenfabrik.

Nagold.

3 Viertel

Wiesen

auf der untern Donau steht dem Verkauf aus

Marie Knüller, Witwe.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, tolliges jugendliches Aussehen und weicher schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

(die beste Milkenmilch-Seife) 4 Stück 50 A. Die Wirkung erhöht

Daba-Cream

welcher rote und rissige Haut weich und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei:
G. W. Zaiser, Louis Bökke, H. Lang.

Nagold, den 16. Juni 1913.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unserer I. Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante



Mina Renz

geb. Lehre,

für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts, insbesondere seitens der Altersgenossen und Genossinnen, sowie für die vielen Blumenspenden sagt innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte:
Jacob Renz, Briefträger
mit seinen 3 Kindern.

Nagold.

Kurzstielig gepflüchte Kamillen und Holderblüte

kauft

Apoth. Schmid.

Pergamentpapier v. G. W. Zaiser.

Nagold.

Eine schöne sommerliche

Wohnung

mit 4-Zimmer hat bis 1. Juli oder später zu vermieten
G. Benz, Schreinermeister.

SCHRADER'S



Gesetzlich geschützte

MOST-SUBSTANZEN

seit Jahrzehnten anerkannt und allseitig begehrt zur dankbar einfachsten Herstellung eines billigen, wohlbekömmlichen Familiengetränkens.

Zu haben in Nagold: Sch. Gaus, Gottlieb Schwarz, Sch. hansen; August Rehrer, Gatterbach; Joh. Gutekunst.

Siefert's Hastrunk

ist der beste und natürlichste

Volkstrunk.

Überall eingeführt. Einfachste Bereitung. Bahrt für 100 Liter nur 4,-. Bessere Sorte 5,-. franco Nachnahme mit Anweisung. Zucker auf Wunsch zum billigsten Preise.

Zell-Harmerode, Hastrunkstoff-Fabrik.
W. Siefert, Zell a. H. (Baden).

Die jungen Opernfreunde.

Leichtes Opernmelodien-Album für Klavier zu 4 Händen von **Arnoldo Sartorio.**

Band 1: 1. Gebet aus „Freischütz“. 2. Barcarole aus „Liebestrank“. 3. Lied der Meeremädchen aus „Oberon“. 4. Arie aus „Don Juan“. 5. Jägerchor aus „Freischütz“. 6. Duett aus „Norma“. 7. Cavatine aus „Die Jüdin“. 8. Romanze aus „Fra Diavolo“. 9. Gebet aus „Nachtlager“. 10. Arie aus „Regimentschloster“. — **Band 2:** 11. Chor der Jäger aus „Tell“. 12. Lied aus „Jas“. 13. Arie aus „Jugendboten“. 14. Cavatine aus „Lucia“. 15. Barcarole aus „Die Stumme“. 16. Lied aus „Undine“. 17. Duett aus „Don Juan“. 18. Romanze aus „Undine“. 19. Menuett aus „Don Juan“. 20. Lied aus „Undine“.

Nr. 1—10 in einem Band 1.— 4
Nr. 11—20 „ „ 1.— 4

Vorläufig in der G. W. Zaiser'schen Buchh. Nagold, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrags postfreie Zusendung vom Verleger **V. J. Longor, Köln a. Rh.**

Früher

benutzte man als feinstes Gewürz für alle Süßspeisen die teuren Vanille-Schotten.

Heute

verwendet jede fürsamen Hausfrau zum Würzen von Milch- und Mehlspeisen, Kakao, Saucen, Puddings, Cremes, Kuchen, Tee, Schlagobaiern usw. nur

Dr. Detker's Vanillin-Zucker

Ein Päckchen von Dr. Detker's Vanillin-Zucker entspricht 2—3 Schoten guter Vanille und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

5

Auf der Rückseite

der Päckchen von Dr. Detker's Vanillin-Zucker finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einer Vanille-Creme. Delikat im Geschmack, leicht herzustellen!

